

Heterogene junge Szene

An den Werken von 23 jungen Künstlern aus Mittel- und Osteuropa läßt sich der Wandel in der europäischen Kulturlandschaft ablesen. An die Stelle von diametral entgegengesetzter West- und Ostkunst tritt eine Vielzahl persönlicher Stile.

VON 7. JUNI BIS 15. JULI beheimatet das „Quartier 21“ junge Künstlerinnen und Künstler aus dem mittel- und osteuropäischen Raum. Mit 23 künstlerischen Positionen wird eine facettenreiche Auswahl der aktuellen jungen Szene aus Bosnien Herzegovina, Jugoslawien, Slowakei, Kroatien und Österreich einer großen Öffentlichkeit vorgestellt.

Entscheidender Motor der Ausstellung „Central“ sind Siemens und die Bank Austria, die im Jahr 2000 die Kunstinitiative „KunstRaumMitteleuropa“ ins Leben gerufen haben. In Kooperation mit den Kuratoren Lorand Hegyi, Direktor Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, und Carl Aigner, Direktor Kunsthalle Krems, wurde eine Auswahl an zumeist jungen Künstlern getroffen, die in ihrer Zusammenschau ein heterogenes und vielfältiges Bild präsentieren. Richtlinien und Kriterien auf thematischer Ebene wurden nicht vorgegeben.

West- und Ostkunst

Das Ziel von „Central“ ist es, ein Konglomerat von Staaten und Kulturen vorzustellen, die noch vor gut zehn Jahren vom Eisernen Vorhang voneinander getrennt waren. Während des Kalten Krieges herrschte die Ost-West Blockbildung, die sich auch auf kultureller Ebene deutlich niederschlug. West- und Ostkunst standen sich diametral entgegen. Unter der Ostkunst verstand man einen sozialistischen Realismus, der dem kommunistischen Regime als Propagandamedium unterstellt war. Westkunst dagegen stand für Freiheit und Fortschritt. Das war aber nicht immer so. Um 1910 prägte der osteuropäische und russische Bereich essentiell die Kunstgeschichte. Kandinsky, Malewitsch, der Russische Konstruktivismus,



„The Observers“: Bosnien Herzegovina spielt in Maja Bajevic' Beiträgen eine große Rolle. Photo: Maja Bajevic

viele osteuropäische Künstler waren am Bauhaus. Erst mit Stalins Machtübernahme änderte sich das kulturelle Klima drastisch. Amerika, großer Gewinner des 2. Weltkriegs, übernahm das Steuer in der Kunst. Die Abstraktion, natürlich keine Erfindung der Amerikaner, galt als Symbol der Freiheit und politisches Gegenstück zur kommunistischen figurativen Kunst. Seit dem Mauerfall muß nun die mitteleuropäische Kunstgeschichte und Kunstsituation neu betrachtet und definiert werden.

Das Rad dreht sich weiter

In „Central“ ist ein wichtiger Schritt getan, die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß sich das Rad der Zeit rasant gedreht hat und daß radikale Veränderungen im kulturellen Bild Mitteleuropas eingetreten sind. Eine Einteilung, ja Klassifizierung

in Ost- und Westkünstler ist ad acta gelegt, ist Geschichte. Leider hat sich der Traum von einem friedlichen vereinten Europa noch nicht realisiert. Ab 1991 hat sich ein ernster Kriesenherd in Exjugoslawien ausgebreitet, in dem der Nationalismus vehement ausgebrochen ist.

Alles Reflexion

Künstlerinnen und Künstler, wie Alma Suljevic und Maja Bajevic – beide stammen aus Bosnien Herzegovina – reflektieren in ihren Beiträgen über ihr Heimatland.

Maja Vukoje, die ihre Jugend in Belgrad verbracht hat, und derzeit in Wien lebt und arbeitet, ist multikulturell geprägt. Deshalb sind ihre Bilder schwer in eine regionale Tradition einzubinden.

Nikolaus Moser oder Oliver Dorfer dagegen stehen stärker im Zusammenhang mit der österreichischen Kunstge-

schichte. Moser ist mit der österreichischen Malergeneration der 80er Jahre verbunden. Nach der figurativen Welle der Neuen Wilden, angeführt von Siegfried Anzinger, hat sich eine Malerei etabliert, die für Abstraktion, Expressivität und Eigenwert der malerischen Mitteln steht, die vor allem von Herbert Brandl und Hubert Scheibl betrieben wurde.

Oliver Dorfer ist in die lange Tradition der oberösterreichischen Zeichnung eingebunden, die in Alfred Kubin ihren Vater sieht. Sebastian Weisenbachers Bildikonographie ist zutiefst gesellschaftskritisch und auch manchmal auf die österreichische politische Situation gerichtet.

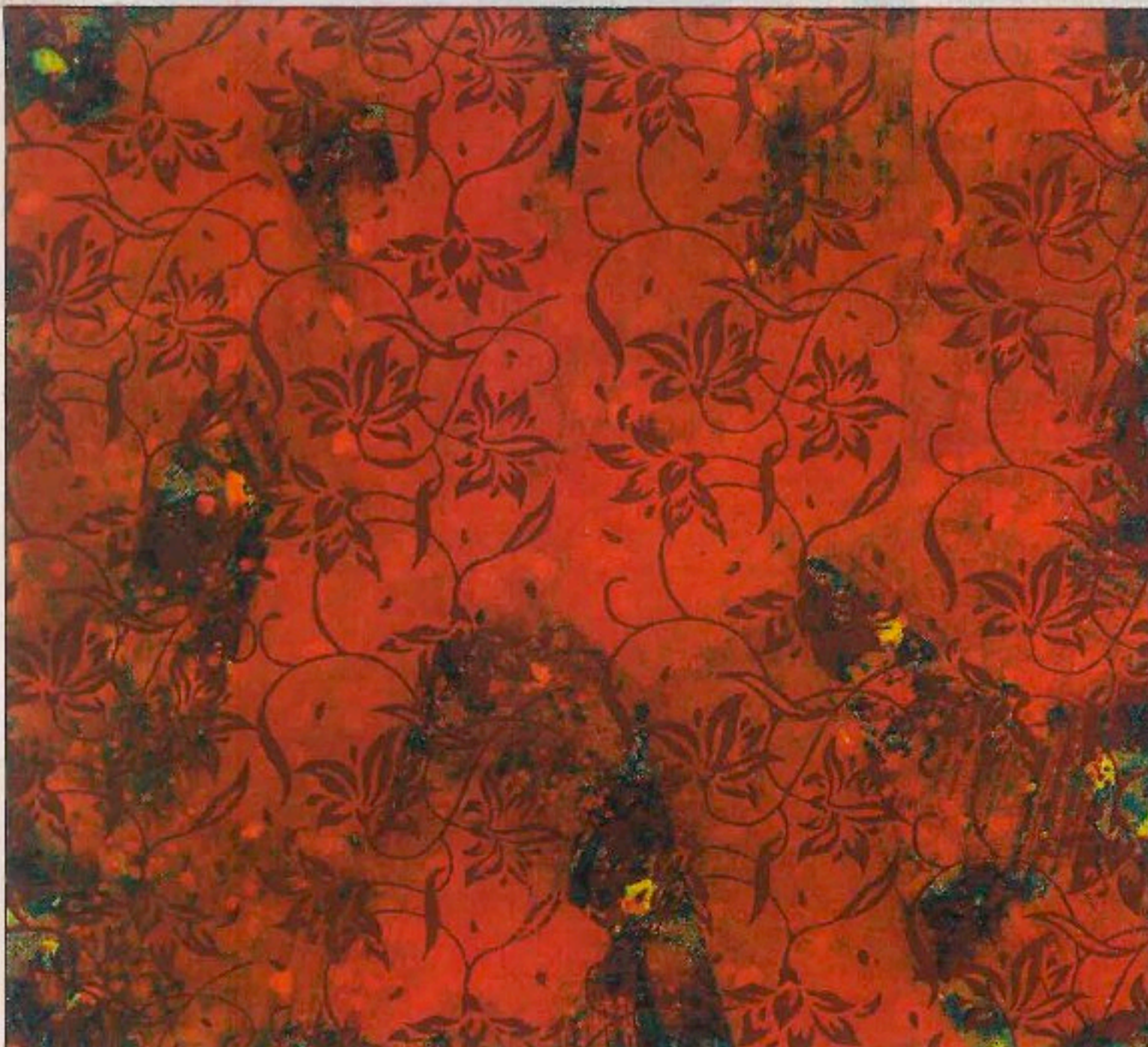
Statements und Stile

Andere Beiträge von „Central“ haben keine orts- und traditionsbezogenen Eigenschaften. Es sind persönliche

Statements, und Stile, die durchwegs Verwandtschaften und Ähnlichkeiten bei Künstlern außerhalb ihres Landes oder Kontinents haben können. Christina Breitfuß und Andreas Fiala beispielsweise verschneiden Photographie und Malerei, aus dessen Synthese eine individuelle Bildsprache entsteht. Vorläufer und Begründer dieser Richtung sind nicht unbedingt in Österreich selbst, sondern auf internationaler Ebene anzutreffen. Pop Art und Photorealismus sind nur zwei wichtige Stränge, die in der zeitgenössischen Malerei stark ausgeleitet und reflektiert werden.

Der figurative Expressionismus, der als Traditionsmarke für den deutschen und österreichischen Kunstraum galt – Brücke, Oskar Kokoschka, Egon Schiele, Neue Wilde und andere – ist auch östlich und südlich der beiden Staaten anzutreffen. Sasa Makarová, gebürtige Slowakin, hat in den 90er Jahren bei Adolf Frohner Malerei studiert, wodurch sie mit dem expressiven figurativen Stil ihres Professors in Kontakt getreten ist.

Medial gesehen nimmt das Tafelbild in all seinen Facetten – von der Abstraktion bis etwa zur photogenerierten Malerei – den Schwerpunkt dieser Schau ein. Skulptur, Installation und Photographie erweitern die Ausstellung im „Quartier 21“. Auch in Zukunft wird diese Institution, eingebunden in das neue Museumsquartier, als Plattform für junge Kunst zur Verfügung stehen. Das „Quartier 21“ versteht sich als autonome Kultureinrichtung, die sowohl der bildenden Kunst als auch der Architektur, Mode, Musik, den Visual Arts und andern einer prominenten, strategisch wichtig positionierten Standort bieten möchte. Mit „Central“ ist ein wichtiges Zeichen gesetzt worden. stei



Das Ornament als eigenständiges Bildmotiv: Hannah Stippl, 2001

Photo: Hannah Stippl



Saša Makarová, 2001: „Ich zeige dir die Dinge, von denen du träumst“

Photo: Saša Makarová